

Forderungen von Fridays for Future Nürtingen „Klimakrise in Nürtingen“

1. Ziel: Klimaneutralität in Nürtingen bis 2030

1.1. Unsere zehn Hauptforderungen:

1. **Klimaneutralität bis 2030:** verbindlicher Beschluss des Gemeinderats
2. **Energiewende:** 60 Prozent Energie einsparen und Rest durch erneuerbare Energien decken
3. **Klimaneutrale Mobilität:** Fußgänger, Radfahrer und ÖPNV privilegieren – Innenstadt vom Autoverkehr befreien
4. **Klimarat einrichten:** Verbindliches Gremium, das Wissen von Politik, Verwaltung und Bürgerschaft verbindet
5. **Finanzielle Beteiligung:** Möglichkeiten für Nürtinger BürgerInnen an der Finanzierung der Energiewende schaffen
6. **Mehr Grün in der Stadt und auf den Dächern:** dadurch Lebensqualität in der Klimakrise erhalten
7. **Stadt der kurzen Wege:** Wohnen und Arbeiten einander näher bringen
8. **Flächenverbrauch bis 2030 stoppen:** Nutzung vorhandener Siedlungsflächen optimieren, Wohnraum durch Sanierung und Wohnflächenmanagement zukunftstauglich und bezahlbar machen
9. **Klimaneutrale Land- und Forstwirtschaft:** Bäume und Böden müssen mehr CO₂ aufnehmen können
10. **Artenschutz- und Klimaschutzmaßnahmen verbinden:** z.B. durch Freiflächen-Solaranlagen mit Wiesenblumen darunter



2. Wege zum Ziel der Klimaneutralität

2.1. Strukturen schaffen:

- **Einbindung der Akteursgruppen institutionalisieren:** Gemeinderat, Verwaltung, Stadtwerke, Industrie, Gewerbe, Institutionen, Landwirte, Schulen, HfWU, Kirchen, private Haushalte uva.
- **Verantwortung und Aufgaben klären:** Alle Gruppen müssen sich Gedanken machen, wie das Ziel der Klimaneutralität in ihrem Bereich erreicht werden kann und was evtl. Unterstützung erfordert.
- **Bürger beteiligen:** Bürgerantrag, Berichtspflicht der Stadtverwaltung einführen, Einwohnerversammlung zur Berichterstattung der Verwaltung
- **Energieagentur bzw. Klimaschutzagentur im Landkreis stärken**
- **Internetplattform schaffen**, um alle gegenwärtigen und zukünftigen Akteure vor Ort erreichen zu können.

Erläuterung

- In Nürtingen gibt es zurzeit keine klaren Strukturen, um das Zusammenwirken von Ehrenamtlichen und beruflich damit befassten Akteuren zu steuern. Der Energietisch ist in seiner jetzigen Form allerhöchstens noch ein Vortragsformat. Deshalb die Forderung: Einrichten eines Klimarates oder Klimatisches mit klaren Kompetenzen und klarem Auftrag als Koordinationsgremium für alle Akteure im Klimaschutz vor Ort. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, dass Ehrenamt und Profis zusammenwirken können (dazu gehört z.B. auch, dass Ehrenamtliche und Profis sich zu festgelegten Zeiten treffen und Räumlichkeiten zur Verfügung stehen). Zuerst sollte auch abgeklärt werden, was augenblicklich und zukünftig für die Akteure leistbar ist, um eine Überforderung zu verhindern.

2.2. Verwaltung klimaschutzfähig machen

- Klimaschutz soll zur Chefsache werden
- Schaffung einer Stabsstelle für den Klimaschutz mit fester Stelle, festem Etat und entsprechenden Kompetenzen
- Einrichtung einer Arbeitsgruppe innerhalb der Verwaltung, bestehend aus den Verantwortlichen der maßgeblichen Bereiche, mit Kompetenzen ausgestattet, querschnittsorientiert und sich regelmäßig treffend. Damit soll dem Einzelkämpfertum des Klimaschutzmanagers ein Ende bereitet werden um die erforderlichen Maßnahmen gegen die Klimakrise zu ermöglichen.
- Regelmäßige Klimakonferenz mit Bürgern einführen (inkl. Monitoringbericht, s. 2.3.)
- Klimawoche (Weiterentwicklung der Energietage?)



2.3. Sofortmaßnahmen

• Klimaneutralität:

- Klimanotstand und damit verbundenes Maßnahmenpaket beschließen. Ziel der Klimaneutralität bis zu einem bestimmten Datum beschließen.
- Entscheidungen und Maßnahmen der Stadt sind auf Vereinbarkeit mit den Klimaschutzziele zu prüfen.
- Fortbildung von Gemeinderäten, Verwaltung und Lehrern, usw. zu Klimaschutz und Energie. Dabei VHS u.a. einbinden.
- Monitoring der Klimaschutzentwicklung und wichtiger Klimaschutzmaßnahmen einführen (Alle zwei Jahre durchzuführen).
- Vorrang für Holzbau und Dämmungen aus Hanf und Stroh → Bindet CO₂ anstatt CO₂ freizusetzen und ist in der Herstellung weniger energieintensiv.
- Nachhaltige Beschaffung und Konsum: Es geht hier um mehr als nur um Plastik, denn vor allem Waldrodung für Fleisch-, Papier-, Palmöl-, Gold- und Kakaoproduktion gefährdet das Klima. Deshalb Einzelhandel dazu motivieren, Regale speziell mit klimafreundlichen Produkten anzubieten und diese zu bewerben: Palmölfrei und nicht auf Kosten der (Regen-)Wälder produziert. Papierverbrauch vermeiden. Qualität vor Quantität: Mit Einzelhandel Fleisch aus regionalen bzw. süddeutschen Betrieben mit artgerechter Weidehaltung fördern.
- Klimaschutzbildung fördern: Schwerpunktthema in Schulen (SMV, AGs, Jahresthema) → über das Klima ist vieles bekannt, über wirksamen Klimaschutz dagegen wenig.
- Beratung zum Erreichen der eigenen Klimaneutralität für BürgerInnen und Unternehmen anbieten.
- Anreize für Klimaschutz schaffen – immer auch unter sozialen Gesichtspunkten.

• Energiewende:

- Konzepte für Energienutzung und klimaneutrale Mobilität sowie für eine nachhaltige Nahversorgung entwickeln (Ziel: u. a. Klimagerechte Fahrradstadt). Mit den Konzepten müssen verbindliche Ziele beschlossen werden.
- PV-Anlagenpflicht bei Neubau, PV-Anlagenförderung bei Sanierung: PV-Flächenmanagement einführen, um Flächen schneller zu erschließen.
- Grundsätzlich keine Baugenehmigung mehr für Häuser erteilen, die nicht energieeffizient und klimaneutral sind.
- Anreize und Beratung für die energetische Sanierung des Altbaubestands
- Flächendeckender Aufbau einer Nahwärmeversorgung

• Klimaneutrale Mobilität:

Da der Verkehrssektor wie kein anderer Sektor Möglichkeiten bietet, in kurzer Zeit große Einsparungen zu erzielen, muss hier der Spielraum gewonnen werden, um in den anderen Sektoren nachziehen und die Klimaziele einhalten zu können. Deshalb ist der Fokus anfangs auf Vermeidung energieintensiven individualverkehrs zu legen und mit kostengünstigen und schnell umsetzbaren Maßnahmen zu beginnen:



- Sofortige Privilegierung von Radfahrern und Fußgängern sowie von Bus- und Bahnfahrern (Stadtticket), Grüne Welle für Radfahrer, kürzere Wartezeiten für Radfahrer an Ampeln, Fahrradstraßen mit Vorfahrt für Radfahrer.
 - Bestimmte Spuren oder Durchfahrten nur noch für Pkw mit mehr als einem Insassen freigeben (Eignung von Straßen prüfen).
 - Radwege aufwerten: Lücken schließen, Sicherheitsrisiken (z. B. Schlaglöcher) beseitigen, Beleuchtung verbessern. Sichere Abstellmöglichkeiten schaffen.
 - Leihsystem, gute Stellplätze und Privilegien für Transportfahrräder.
 - (Neu-)Mitbürger, die auf ein eigenes Auto verzichten, sollen beim Einzug oder nach dem Abschaffen des Fahrzeugs Beratung und eine kleine finanzielle Starthilfe bekommen (z. B. als Zuschuss zu einem Transportfahrrad und Einkaufstipps für den Einkauf mit dem Rad).
 - Runder Tisch mit Unternehmern für nachhaltigeren Pendlerverkehr. Bildung von Pendlerfahrgemeinschaften und Umstieg auf ÖPNV belohnen, Firmenfahrräder attraktiv machen.
 - Zweitwagenkampagne: Wenn es zwei sein müssen, sollte mindestens das zweite ein E-Auto sein.
- **Klimarat einrichten:**
 - Klimarat als Gremium einrichten, das im Gemeinderat bei wichtigen klimarelevanten Fragen gehört werden muss. Neben Experten und Gemeinderäten sollen auch Bürger im Klimarat vertreten sein. Der Rat soll zur Hälfte mit Mitgliedern unter 35 Jahren besetzt sein. Die Bürger wählen ihre Delegierten auf einer Klimakonferenz in den Klimarat. Der Rat soll zudem einen eigenen Etat und verbindlich definierte Befugnisse erhalten. Diese Befugnisse sollen vom Gemeinderat bestimmt werden.
 - Zusammenarbeit von Stadt und Bürgern definieren/institutionalisieren.
- **Finanzielle Beteiligung:**
 - Investitionen in die lokale Energiewende in Nürtingen ermöglichen (z.B. Angebot durch Stadtwerke entwickeln oder eine Nürtinger Energiegenossenschaft gründen oder Kooperation mit bestehenden Energiegenossenschaften prüfen).
- **Mehr Grün in der Stadt und auf den Dächern:**
 - Großbäume auf dem Schillerplatz erhalten
 - Innenstadt begrünen: Fassaden- und Dachbegrünungen ersetzen Klimaanlage, reduzieren Dämmstoffbedarf und schützen vor Feinstaub, Hochwasser und Hagel. In begrüneten Stadträumen sind die Höchsttemperaturen um bis zu 10°C geringer als in unbegrüneten Stadträumen.
 - Schottergärten verbieten.
- **Stadt der kurzen Wege:**
 - Wohnen und Arbeiten müssen einander wieder nähergebracht werden. Durch die Nutzung einer Wohnungstauschbörse und finanzielle Unterstützung (z. B. bei Umzügen) sollen Möglichkeiten und Anreize geschaffen werden, in geeignetere Wohnungen umzuziehen und so Pendlerverkehr zu vermeiden und vorhandenen Wohnraum effizienter zu nutzen.



- Um Pendlerverkehr zu vermeiden und Flächenbedarf zu reduzieren, sollen in Kooperation mit den Unternehmen Arbeitsräume vor Ort geschaffen werden. (Bsp. Coworking Spaces, Desksharing, etc.)
- **Flächenverbrauch bis 2030 stoppen:**
 - Wohnraum durch Sanierung und Wohnflächenmanagement zukunftstauglich und bezahlbar machen!
 - Leerstandsmanagement verbessern.
 - Bürger, die durch ihren Umzug die von ihnen beanspruchte Wohnfläche reduzieren und anschließend weniger als 40 m² Wohnfläche pro Person bewohnen, sollen einen Bonus erhalten.
 - Räume „teilen“: Gebäude/Räume, die nur abends oder nur tagsüber genutzt werden und sich auch für eine Nutzung zu anderen Tageszeiten eignen, sollen anderen geeigneten Nutzern (z. B. Ehrenamtlichen, NGOs etc.) zur Verfügung gestellt werden (z. B. Tagungs- und Konferenzräume, Hörsäle, Sportstätten etc.)
- **Klimaneutrale Land- und Forstwirtschaft:**
 - Anreize zum Humusaufbau schaffen (z. B. Ökolandbau, Terra Preta) und mehrjährige Rohstoff- und Energiepflanzen fördern.
 - Ökologische Landwirtschaft fördern und die dort erzeugten Produkte u. a. auch in städtischen Kantinen und (Hoch-)Schulmensen verwenden. Dafür gibt es vorbildliche Beispiele. (Ökologischer Landbau ist nur möglich, wenn es auch Abnehmer für die Produkte gibt)
 - Umstieg auf Weidehaltung bzw. grünlandbasierte Viehhaltung fördern
 - Strategie für Holznutzung mit dem Ziel der Kohlenstoffbindung entwickeln
- **Arten- und Klimaschutz verbinden:**
 - Bioenergienutzung, Bodenschutz und Förderung der Biodiversität verbinden (v. a. mit Energiepflanzen der zweiten Generation).
 - Bienenstrom auf Nürtinger Flächen, aber nur mit Kraft-Wärme-Kopplung oder zur Biogasproduktion für die thermische Nutzung (Alternative zu Erdgas schaffen). Möglichst keine Biokraftstoffe nutzen (Wenn überhaupt, dann Pflanzenöl besser als Heizöl nutzen → höherer Wirkungsgrad).
 - Freiflächensolaranlagen errichten und darunter artenreiche Wiesenbiotope entwickeln.



Anschließende und ergänzende Maßnahmen

- Landnutzung und Artenvielfalt: Landnutzungsänderungen vermeiden. Pflege der öffentlichen Grünflächen nach Artenschutz Gesichtspunkten durchführen.
- Nahversorgung weiter stärken
 - z.B. Online-Shopping mit lokalen Händlern ermöglichen
 - Versorgungsnetze der Kommunen stärken
- Überall, wo es möglich ist, energieautarke Siedlungsstrukturen/Quartiere entwickeln.

3. Anpassung an die Klimaveränderung

- Freihaltung von Talräumen von zukünftiger Verbauung.
- Maßnahmen zur Rückhaltung von Niederschlägen auf der Fläche (Zisternen, Entfernen von Drainagen, Änderung der Landnutzung...)
- Renaturierung von Fließgewässern und langfristig auch eine Freilegung von verdohnten Gewässern.
- Schaffung von grünen Inseln in dicht bebauten Gebieten und Schaffung bzw. Freihalten von Frischluftschneisen.

4. Anhang:

Vorschläge für das geplante **Mobilitätskonzept**

- autofreie Innenstadt, samstags kostenfreier ÖPNV, Stadtticket, Mitfahrbänkle
- Vorfahrt für Fußgänger und Radfahrer, extra Fahrspuren, fahrrad- und fußgängerfreundlichere Ampelschaltungen
- Motorisierten Individualverkehr stark beschränken, höhere Parkgebühren in der Innenstadt
- Verbesserung des Radwegenetzes (Entfernung von Lücken und Gefahrenstellen, Bessere Verbindungen zu den Teilorten, bessere Querungsmöglichkeiten bei stark befahrenen Straßen)
- Erhöhung der Zahl der sicheren Fahrradabstellplätze in der Innenstadt und Fahrradboxen am Bahnhof
- Landkreis in die Pflicht nehmen: max. 500m bis zur nächsten ÖPNV-Haltestelle

